

Der weite Weg zur Toleranz

Oeffentliche Kundgebung der homophilen Organisationen

mm. Am 28. Juni 1969 haben sich in der Christopher Street in New York die homophilen Besucher einer kleinen Bar für ihre bürgerlichen Rechte gewehrt. Zum Gedenken an diesen Tag, der als «Christopher Street Day» oder auch als «Geburtsstunde des Gay Liberation» von homophilen Organisationen verschiedener Länder gefeiert wird, hat die Schweizerische Organisation der Homophilen (SOH) zusammen mit der Homosexuellen Frauengruppe Zürich (HFG) und den Homosexuellen Arbeitsgruppen der Schweiz (HACH) am letzten Samstag eine öffentliche Kundgebung im Platzspitzpark organisiert. Der Grund für die Kundgebung mag Uneingeweihte etwas befremdet haben, da ausserhalb der interessierten Kreise bisher wohl kaum jemand den Christopher Street Day gekannt, geschweige denn als denkwürdig geachtet haben wird. Zudem mag man sich gesagt haben, neun Jahre seien halt kein Jubiläum. Dies dürfte auch der Grund dafür gewesen sein, dass an der vorangegangenen Pressekonferenz die Presse mit geradezu beschämendem Desinteresse durch Abwesenheit glänzte.

Nun, der Gedenktag ist als Anlass genommen worden zum Versuch, die vielschichtigen menschlichen Probleme der weiblichen und männlichen Homosexuellen (Diskriminierung am Arbeitsplatz, extreme Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche, allgemeine Diffamierung usw.) der Oeffentlichkeit bewusst zu machen und um Anerkennung und völlige Gleichberechtigung in allen Bereichen des Zusammenlebens zu ringen. Mit dieser ersten Kundgebung auf öffentlichem (Zürcher) Grund wurde auch versucht, die Bresche zu nutzen, die die «Telearena» vom April in die Ghettomauer geschlagen hatte, und das damals von beiden Seiten allzu emotionsgeladen begonnene Gespräch engagierte, aber sachlicher weiterzuführen.

Die Kundgebung von der «TROPPO New Wave Band» gar lautstark musikalisch umrahmt, verlief ausnehmend friedlich. Einziger Störenfried war der Platzregen, dem wohl auch die Schuld an der nicht übermässig grossen Zuhörerzahl zuzuschreiben ist. Dass ausschliesslich Vertreterinnen und Vertreter der

homophilen Organisationen selbst zu Wort kamen, dass eine eigentliche Diskussion nicht stattfand, weil die Opponenten fehlten, ist nicht Schuld der Veranstalter. Etliche prominente Persönlichkeiten aus dem «ändern Lager» waren als Redner geladen worden. Sie hatten für diesen Tag «wichtigere Verpflichtungen».

Weit mehr Resonanz fand der Informationsstand an der Bahnhofstrasse, wo Organisatorinnen und Organisatoren von 10 bis 15 Uhr Flugblätter und Zeitschriften an die Passanten verteilten und Interessenten Red und Antwort standen. Wichtigstes und vordringlichstes Anliegen war dabei eine Petition zur Abschaffung und Vernichtung des von der Stadtpolizei Zürich geführten Homo-Registers, das während der «Telearena»-Sendung nur ganz kurz zur Sprache gekommen war - jenes Registers, in dem Schweizer Bürger nicht etwa deshalb verzeichnet sind, weil sie Straftaten begangen hätten, sondern einzig und allein, weil sie homosexuell sind oder in homophilen Kreisen verkehren. Da anscheinend sogar die Polizei selbst den Wert des Registers für Forderungen in Kriminalfällen anzweifelt, dürfte es ungefähr so viel oder so wenig Berechtigung haben wie ein entsprechendes Verzeichnis aller Rothaarigen, aller Linkshänder oder aller Velofahrer.

Rund 500 Unterschriften sind an, diesem Samstag für die Petition zusammengekommen. Eine erfreuliche Zahl. Allerdings kann wohl weder diese Zahl noch die - ebenfalls erfreulicherweise - ausgebliebenen Anpöbeleien der Frauen und Männer am Informationsstand ein echter Gradmesser sein für Toleranz und Verständnis der Gesellschaft. Immerhin könnte der Samstag für die Homophilen ein weiterer Schritt gewesen sein auf dem Weg aus der unfreiwilligen Isolierung heraus ins - wenigstens - Toleriertwerden. Das ist zwar schon viel, aber schweigende Toleranz ist noch nicht genug. «Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein, sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heisst beleidigen.» Ueber diese bei Goethe gefundene Erkenntnis wäre nachzudenken.